

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Glück

HANDBUCH

- 11-3** **Glück** : ein interdisziplinäres Handbuch / hrsg. von Dieter Thomä ... - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2011. - VI, 466 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02285-1 : EUR 49.95
[#2005]

Glück – auch dazu jetzt schon ein Handbuch? Diese Frage könnte einem kommen, wenn man den vorliegenden Band zur Hand nimmt. Denn wozu gibt es heute kein Handbuch? Aber es handelt sich hier nicht um ein *How to*-Handbuch, aus dem man lernen könnte, wie man glücklich wird. Doch wenn man sich erinnert, daß man durchaus die These vertreten hat, der Mensch strebe von Natur aus nach Glück, ist klar, daß das Glück philosophisch und wissenschaftlich erforscht und bedacht werden muß.

Laut Augustinus hat Marcus Terentius Varro 288 verschiedenen Vorstellungen bzw. Bestimmungen des Glücks gezählt (S. 1); es gab also schon in der Antike keine Einigkeit darüber, was das Glück ausmacht. Mit Robert Spaemann komme es laut Herausgebern darauf an, das Glück von Zeit zu Zeit neu zu denken, wegen der sich wandelnden Bedingungen und Begriffe, mit denen wir das Glück einzufangen versuchen (ebd.).

Das Handbuch ist in acht Textteile gegliedert. Ein Anhang enthält neben Informationen zu den Beiträgern und einem Personenregister ein knappes Literaturverzeichnis, das aber nur *Lektüreempfehlungen zu klassischen philosophischen Texten* sowie *Einführungstexte und Beiträge zur aktuellen Diskussion* enthält (S. 445 - 446). Wesentlich ausführlicher und für sich genommen auf jeden Fall ein wertvolles Informationsmittel sind die Einzelbibliographien zu jedem Lemma.

Der erste Teil versammelt Lemmata zur *Semantik des Glücks*, die die Begriffsbedeutung im Griechischen, Lateinischen, Deutschen, Englischen, Französischen, Russischen, Arabischen, Hebräischen, Persischen und Chinesischen darlegen. Der zweite Teil wendet sich nach dieser Klärung dann der *Systematik des Glücksdenkens* zu. Die Lemmata greifen das Verhältnis des Glücks zu Konzepten wie Arbeit, Schönheit, Sport, Zeit etc. auf. Der dritte bis fünfte Teil gilt der *Geschichte des Glücks* in der *Antike*, im *Mittelalter* und in der *Frühen Neuzeit* sowie im *18. und 19. Jahrhundert*. Hier werden jeweils einschlägige Philosophen behandelt, etwa Platon, Aristoteles, Kant, Schopenhauer und Nietzsche, aber auch ganze Denkströmungen, die nicht mit einem einzigen überragenden Denker verbunden sind. Auch andere Aspekte wie Literatur bzw. literarische Epochen und Gattungen sowie Alltagskultur finden Erwähnung. Die Literatur ist vor allem im 18. und 19.

Jahrhundert stark vertreten und wird mit Blicken auf Frankreich, England, Amerika und Rußland schwerpunktmäßig behandelt. Ein sechster Teil über das *Glück im 20. und 21. Jahrhundert* ergänzt dies um Beiträge zum Glück in der Soziologie, im Pragmatismus, in der Psychoanalyse, in der Kritischen Theorie, bei Foucault und Deleuze, aber z.B. auch in der Popmusik, im Film und in der zeitgenössischen Kunst. Dem historischen Teil des Bandes folgt das achte Kapitel, das sich dem *Glück in den Religionen* widmet. Zwei Beiträge gehen auf Taoismus und Konfuzianismus ein, dazu kommen Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam.

Der achte und letzte Teil greift dann noch *Aktuelle Debatten* auf, wobei es dann auch um Dinge geht, die notwendigerweise kontrovers sein dürften. Das fängt schon mit dem ersten Beitrag an, der das *Glück der Tiere* aufgreift, etwas, was es nach Aristoteles gar nicht geben kann - die Rede von den sprichwörtlichen glücklichen Kühen ist ja nur eine Redensart, die einen im aristotelischen Sinne uneigentlichen Glücksbegriff voraussetzt. Verknüpft mit dieser Frage ist auch die nach dem kognitiven Status von Tieren, ob diese nämlich denken können oder nicht? Dem Rezensenten erscheint dies höchst problematisch; auch ist die Schlußfolgerung des entsprechenden Lemmas nicht eben beruhigend, weil sie selbst statt eines Arguments in die uneigentliche Rede entweicht. Das liest sich dann so: „Um also vom Glück der Tiere sprechen zu können, müssen wir die Tiere zu uns sprechen lassen. Glück *ist* nichts, Glück entsteht in Wesen, die sich ausdrücken“ (S. 367). Hier wird eher mit Worten gespielt, denn unser Sprechen über das Glück ist das eine - da Tiere aber gar nicht sprechen können, kann das „zu uns sprechen lassen“ selbst wieder nur uneigentlich gemeint sein; der nächste Satz bleibt denn auch beim vagen „ausdrücken“, allerdings kann in „Wesen“, die sich ausdrücken, auch alles mögliche andere entstehen, so daß dies in keiner Weise spezifisch auf „Glück“ bezogen werden kann. Wie dem auch sei - andere Bereiche, die in diesem Teil noch berührt werden, sind die Biotechnik, die Neurowissenschaften, die Psychopharmakologie, die Sozialpsychologie, die Wirtschaft, die Organisationstheorie, die Architektur, die Soziologie des Konsums, die Pädagogik¹ und die Theologie.

Die Beiträge des Handbuchs machen insgesamt einen sehr guten, teilweise hervorragenden Eindruck. Exemplarisch sei auf Thomäs Beitrag über das Glück in der politischen Theorie der amerikanischen Gründerväter (pursuit of happiness) genannt, der in vorbildlicher Weise alle wesentlichen Informationen und Aspekte in subtiler und genauer Argumentation darlegt. Es ist einfach erfreulich, zu sehen, wie hier jemand jenseits halbwarer Überlieferungen genau hingeschaut hat und darlegt, was es mit der genannten Formulierung auf sich hat und wo gegebenenfalls ihre Quellen sind.

So wird man sagen können, daß der Band auf hohem Niveau ein zentrales Problemfeld des menschlichen Lebens verhandelt – auch wenn das Glück flüchtig sein mag und vor allem nicht direkt angestrebt werden kann. Im-

¹ Zum Glück als Schulfach vgl.: ***Mit rotem Gummiband in die Hocke und ins Glück*** : bereits hundert Schulen haben das Schulfach Glück eingeführt - Studie untersucht den pädagogischen Nutzen / dapd. - In: Stuttgarter Nachrichten. - 2011-06-21, S. 5. [KS]

merhin aber können sich die Leser des Bandes glücklich schätzen - sie werden mit reichen Informationen beschenkt, die für die weitere Erforschung des Themas höchst nützlich sein dürften.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz325176221rez-1.pdf>